

DOKUMENTATION

BÜRGERINITIATIVE

KULTUR
PARK
SEE -
KAMP



2020/21



IMPRESSUM

Herausgeber, Layout, Graphiken und Druckdateien:
Jens Jacobus, Sprecher der Bürgerinitiative Kulturpark Seekamp

Verantwortliche Kuratoren der Veranstaltungen 2020/2021:

Kunstaussstellungen: Kai Niebuhr und Susan Walke: Annegret Zucker

Literaturcafé: Jan Christophersen: Wolfgang Brammen

Gisbert Jungermann Retrospektive: Jens Jacobus

Fotos:

Wolfgang Brammen

Gisela Gülzow

Jens Jacobus

Rolf Johanning

Martin Mokrus

Gaby Rennert

Gestaltung der Veranstaltungs-Plakate:

1. "Wohin der faden führt" : Kai Niebuhr

2. "Zuhause" : Susan Walke

3. "Literaturcafé" : Ilka Jacobus

4. "Retrospektive": Gisbert Jungermann

Textbeiträge:

Jew. die unterzeichneten

Autoren

Sponsoren und Partner:

Brunswiker Stiftung

Hans-Kock-Stiftung

INHALTSANGABE

- 2 Impressum**
- 4 bis 5 Vorwort**
- 6 bis 12 Kunstaussstellung “Wohin der Faden führt”
von Kai Niebuhr
Leitung: Annegret Zucker**
- 13 bis 17 “Literaturcafé”
Jan Christophersen liest aus seinen Werken
Leitung: Wolfgang Brammen**
- 18 bis 25 Kunstaussstellung “Zuhause”
von Susan Walke
Leitung: Annegret Zucker**
- 26 bis 39 Ausstellung “Retrospektive”
mit Werken des Graphikers und Architektur-Illustrators
Gisbert Jungermann
Leitung: Jens Jacobus**
- 40 Portraits der Mitglieder unserer Bürgerinitiative,
die an den in dieser Broschüre dokumentierten
Veranstaltungen mitgewirkt haben (Vorbereitung, Corona-
Management, Buffet, Aufsicht und Nachbereitung)**

Liebe Leser, Liebe Besucher, liebe Freunde der Kultur auf Seekamp,

2020 war das“ verflixte“ siebte Jahr unserer ehrenamtlichen Tätigkeit, die wir zur Belebung der kulturellen Szene Kiels (zumindest nördlich des Kanals) seit 2014 ausgeübt haben. Das ganze Jahr über haben wegen der Corona-Pandemie wechselnde, aber jeweils für die Veranstalter gravierende Restriktionen gegolten. Aus diesem Grunde konnten wir in diesem Jahr nur eine Kulturveranstaltung durchführen, nämlich eine Kunstausstellung.

Da diese, wie bei uns üblich, vier Wochen lang geöffnet blieb, war es damit akzeptabel, dass nur jeweils 18 Personen, selbstverständlich mit Mund-Nasen -Bedeckung, gleichzeitig in die Ausstellungsräume im Gutshaus eingelassen werden konnten. Die Reden zur Vernissage wurden vom Treppenpodest des Gutshauses aus gehalten, durch unsere Audio-Anlage verstärkt, so dass alle Besucher, die bei dem schönen Wetter auf dem Rasen (von uns so genannt“ cours d'honneur“) versammelt waren und mit gebührendem Abstand auf den bereitgestellten Gartenstühlen Platz genommen hatten, Begrüßungs- und Einführungsworte hören konnten.

Unsere Tagesveranstaltungen, also Vorträge, Lesungen und Konzerte, die wir bisher in Pferdestall durchgeführt hatten, setzen eine enge Bestuhlung (maximal für ca.100 Besucher) voraus, die unter Coronabedingungen nicht möglich gewesen wäre. So blieb es 2020 bei dieser einzigen Jahres- Veranstaltung (Resümee auf den folgenden Seiten).

Am Ende des Jahres erschien es uns dann nicht lohnend, eine Jahresdokumentation drucken zu lassen, deren einziger Inhalt diese Kunstausstellung gewesen wäre und somit einen Umfang von vielleicht höchstens acht Seiten gehabt hätte. So umfasst die hier vorliegende Dokumentation die Veranstaltungen beider Jahre 2020 und 2021.

Unter den leicht gewandelten Restriktionen im Jahre 2021 konnten wir immerhin ein Literaturcafé durchführen, wobei der Autor ebenfalls vom Podest des Gutshauses aus gelesen hat und das Publikum auf den im Abstand gestellten Stühlen - wiederum auf dem Rasen - den vorgetragenen Buchauszügen lauschte. Dann folgten zwei Ausstellungen, die ganz unterschiedlichen Themen bzw. Genres gewidmet waren. Bei beiden Veranstaltungen mussten die Besucher am Eingang ihren

Impfausweis vorzeigen und im übrigen innerhalb der Räume die sogenannten Aha-Regeln befolgten. Die erste Ausstellung war, wie alle bisherigen Ausstellungen, eine Kunstausstellung, in der Bilder und Installationen der Künstlerinnen präsentiert wurden (Würdigung auf den folgenden Seiten). Mit der zweiten Ausstellung eröffnete sich die Bürgerinitiative ein neues Genre, nicht die klassische bildende Kunst, sondern vielmehr Gebrauchsgrafiken eines Architekten, der sich bewusst nicht als freier Künstler verstand, bildeten die Exponate (s. den 4. Beitrag in diesem Heft).

Wenn es überhaupt einen Verfahrens-Vorteil bei der Durchführung dieser letzten Veranstaltungen unter den damals geltenden Coronamaßnahmen gab, dann war es dieser: die notwendige Registrierung der Besucher eröffnete die Möglichkeit, deren Zahl exakt zu bestimmen. In der Vergangenheit konnten wir die Zahl der Besucher - bei Veranstaltungen ohne Eintritts-Geld - nur grob schätzen. Neben dem Mehraufwand mit der Registrierung, der Steuerung des Zugangs in die Ausstellungsräume und den allgemeinen Hygieneanforderungen-auch am Buffet-Tisch und bei der Verkehrslenkung, hatten unsere Mitglieder auch mit der Annoncierung dieser Maßnahmen und entsprechenden Ausschielderungen und Kontrollen (unter anderem des Covid 19-QR- Codes und Lucca-App) reichlich zu tun.

Erstmals seit Bestehen unserer Bürgerinitiative haben uns die zwei zurückliegenden Jahre auch eine größere Fluktuation in unserer Mitgliedschaft gebracht. So ist das Gründungsmitglied Elisabeth Ahrens, die bei jeder Veranstaltung aktiv war und immer für einen kommunikativen Ausgleich bei Meinungsverschiedenheiten gesorgt hat und auch sonst eine wichtige Stütze unserer Gemeinschaft war - nach langer, unfallbedingter Krankheit im Herbst 2020 gestorben. Bei der von ihrer Familie gestalteten Trauerfeier auf dem Rasen vor dem Gutshaus haben auch wir ihrer dankbar gedacht.

Die langjährige Kuratorin und Organisatorin für den Bereich bildende Kunst, Annegret Zucker, hat uns leider nach der Ausstellung im August 2021 den Rücken gekehrt. Sie hatte mit ihren insgesamt sieben couragierten Ausstellungen den Maßstab für niveauvolle und spannende zeitgenössische Kunst gesetzt.

Bei der Brunswiker Stiftung, die in beiden Jahren die Kunstausstellungen wieder großzügig gesponsert hat, bedanken wir uns auch an dieser Stelle sehr herzlich.

Es gibt daneben auch erstmals in unserer Geschichte kurz hintereinander (im September 2021) vier Anträge auf Aufnahme von kultur- und ortsinteressierten Besuchern in unsere Bürgerinitiative. Mit diesen neuen Mitgliedern steigt nicht nur die Zahl potentieller Helfer, sondern es wird auch unser Altersquerschnitt gesenkt, was im Hinblick auf die Aquirierung jüngerer Akteure und die entsprechende Gewinnung jüngerer, neuer Besucherkreise eine positive Wirkung verspricht.

Wir alle haben die Hoffnung, dass die Corona-Einschränkungen im nächsten Jahr 2022 überschaubarer werden und wir auch in der Sommerzeit wieder Tagesveranstaltungen im Pferdestall durchführen können. Angebote dafür liegen uns von verschiedenen Seiten schon jetzt vor. Daneben ist eine feste Kunstausstellung im Juni geplant: wir werden neue und alte Werke des Künstlers Tamer Serbay präsentieren können – im Gutshaus aber evtl. auch im Park („landart“).

Verehrtes Publikum, bleiben Sie uns gewogen, wir hoffen Sie im neuen Jahr wieder auf Seekamp begrüßen zu dürfen und wünschen Ihnen und Ihren Familien ein gutes, gesundes Jahr 2022. Die aktuelle Entwicklung unseres Programms können Sie jederzeit auf unserer Homepage www.Kulturpark-Seekamp.de verfolgen.

Es grüßt Sie herzlich
ihr

Jens Jacobus
(Sprecher der Bürgerinitiative)



Die Mitglieder unserer Bürgerinitiative



bei unseren Arbeitstreffen im Park der Hans-Kock-Stiftung und im Gemeinschaftsraum

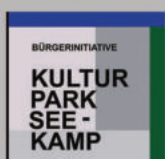


KAI NIEBUHR



WOHIN DER FADEN FUEHRT

9. AUGUST - 13. SEPTEMBER



AUSSTELLUNG IN DER HANS-KOCK STIFTUNG, SEEKAMPER WEG 10, KIEL
ERÖFFNUNG AM SONNTAG, DEN 9. AUGUST 2020 UM 15:00 UHR
GEOFFNET SAMSTAGS UND SONNTAGS 14:00 - 17:00 UHR



Jens-Martin Neumann bei der Einführungsrede

Der Kieler Grafiker Kai Niebuhr zeichnet mit Nadel und Nähmaschine. So entstehen in expansivem Wachstum auf den lebensgroßen Stoffuntergründen luftige Strichgeflechte, üppige Liniengewächse und vernetzte Leibinseln. In spontanem, doch reflektiertem Nähen und Sticken streut er vielfältige narrative Momente - Fragmente einer existenziell menschlichen Erzählung über seine Bilder aus. Jens Martin Neumann schreibt: „Kai Niebuhr (*1964) bezieht seine kruden gestrichelten, collagierten, mit Stoff, Nadel und Faden vernähten, somit körperlichen Grafiken auf den Leib.

Er lässt Linien stürzen und Formen splintern, folgt wunderlichen Körperphantasien, die sich biegen,

stemmen, krümmen“ (Wo Kunst entsteht, Kiel 2018).

Der Kulturpark Seekamp zeigt ab 9. August 2020 mit aktuellen großformatigen Arbeiten, dreidimensionalen figürlichen Liniengebilden und kleineren Skizzen einen repräsentativen Querschnitt durch die Niebuhrsche Bilderwelt. Es ist seit längerer Zeit die erste Einzelausstellung dieses wichtigen heimischen Zeichners im Kieler Raum. Mit Kai Niebuhr präsentiert die Bürgerinitiative Kulturpark Seekamp einen Künstler, der im intensiven Dialog mit seinem ungewöhnlichen, noch unverbrauchtem Material der zeitgenössischen Graphik neue Perspektiven eröffnet.

**Presstext von
Jens-Martin Neumann**

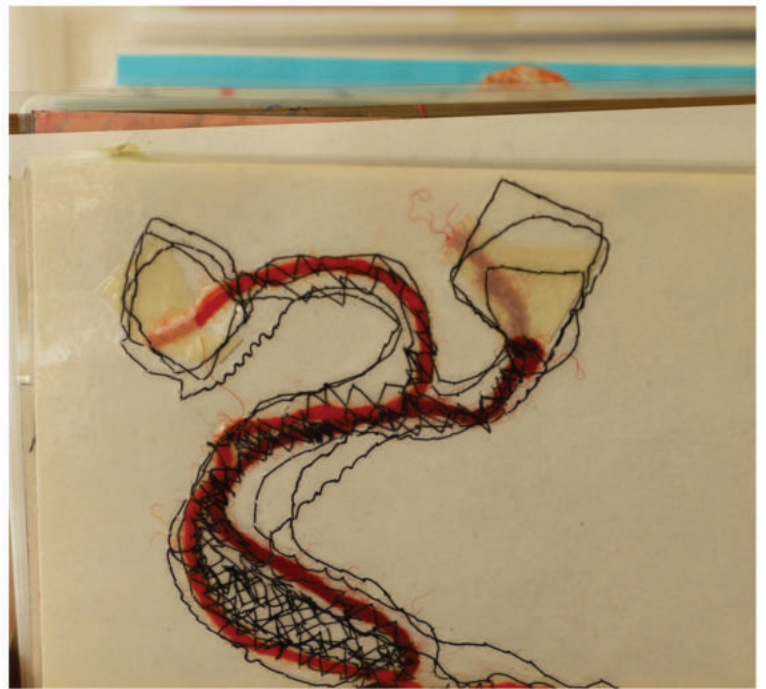


Eröffnung, Publikum Corona-gerecht auf dem Rasen vor dem Gutshaus



Flötenkonzert zur Einstimmung





Plastische Werke und genähte Bilder von Kai Niebuhr



zur Freude der Besucher: Karten!!





Kai Niebuhr und Annegret Zucker umrahmen eine der phantastischen Skulpturen



Wohin der Faden führt.....zu überraschender Vielfalt in Bedeutung und Ausdruck



Eröffnung bei "Kaiserwetter"



Gespräche mit KünstlerInnen- Kollegen, u.A auch mit Tamer Serbay





Bei schönem Wetter strömt das Publikum vor und nach dem Besuch der



Ausstellung zum Buffet unter der Linde



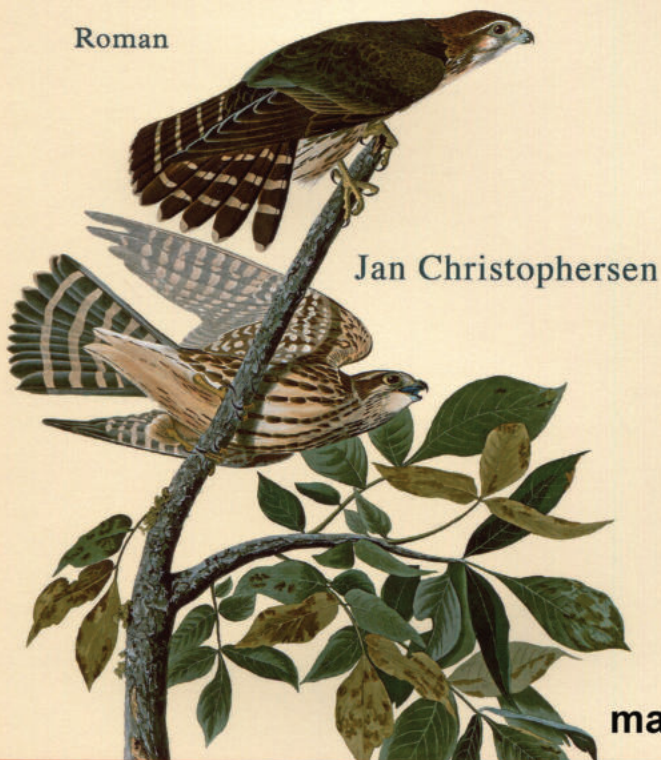
LITERARISCHES CAFÉ



Jan Christophersen
liest aus seinen Büchern...

Ein anständiger Mensch

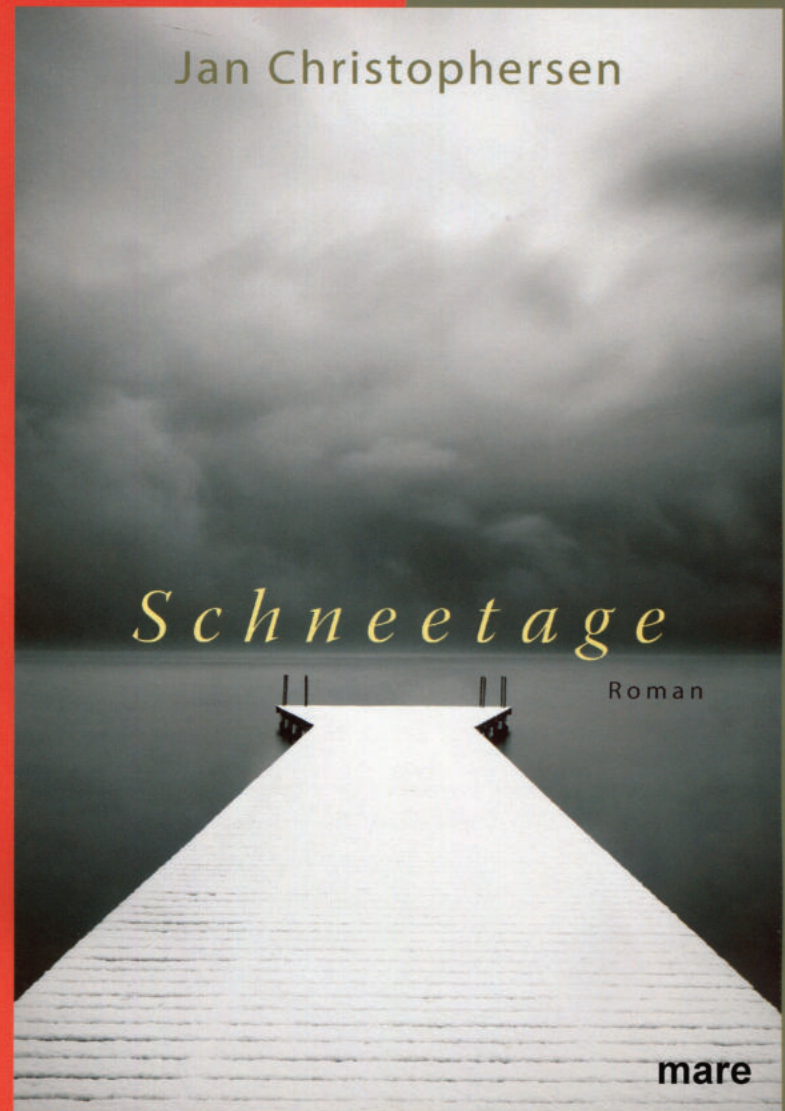
Roman



Jan Christophersen

Schneetage

Roman



SONNTAG, 27. JUNI UM 15 UHR

Im Park der Hans-Kock-Stiftung, Seekamper Weg 10
Eintritt 10 €
Einlass ab 14 Uhr unter den gültigen Corona-Schutz-Bedingungen
Buffet „Spende gegen Spende“



Die Eröffnungsredner umrahmen den Autor Jan Christophersen

Stichworte aus dem Manuskript der Einführungsrede von Wolfgang Brammen

Es war die erste Lesung nach fast zwei Jahren. Die Corona-Pandemie hatte alle Pläne über den Haufen geworfen. Im Frühsommer wagten wir es, unter strikter Beachtung der geltenden Corona-Auflagen eine Lesung auf die Beine zu stellen. Es war die erste Lesung überhaupt, die wir unter freiem Himmel durchführten. Mit allen damit einhergehenden Risiken, insbesondere was das Wetter betraf. Der Veranstaltungssonntag wäre der Abschlußtag der ausgefallenen „Kieler Woche“ gewesen. Und alle, die sich damit auskennen, wissen um die Unberechenbarkeit gerade des Kieler-Woche-Wetters. Doch Petrus hatte ein Einsehen, hielt die Schleusen geschlossen, bescherte annehmbare Temperaturen und wider Erwarten einen durchaus sonnigen Tag.

Jan Christophersen, ein echtes Nordgewächs, in Flensburg geboren, las aus zweien seiner Romane: "Schneetage" und "Ein anständiger Mensch". Er ist Mitglied des „PEN-Zentrum Deutschland“. Für seinen Roman „Schneetage“ wurde er mit dem Debütpreis des Buddenbrockhauses ausgezeichnet.

Siebzig Besucher wollten ihn hören und sehen, für eine Lesung, noch dazu im Freien, selbst für den inzwischen sehr erfolgreichen Autor nach eigenem Bekunden eine ungewöhnlich hohe Zahl.

Wolfgang Brammen



Jan Christophersen liest, das Publikum lauscht auf dem Rasen, Stühle im Corona- Abstand





Die Redner unterm Sonnenschirm.....



..... die Zuhörer in der Sonne





Geduldig ertragen die Zuhörer die Hitze auf dem Rasen



Susann Ketzner am Büchertisch

Das Buffet wartet





ZUHAUSE

GRAFIK - INSTALLATIONEN - OBJEKTE - TEXTE

Susan Walke

BÜRGERINITIATIVE

KULTUR
PARK
SEE-
KAMP

1. August - 29. August 2021 Ausstellung in der Hans-Kock-Stiftung, Seekamper Weg 10, Kiel

Eröffnung am Sonntag, den 1. August um 15:00 Uhr

Geöffnet Samstag und Sonntag 14:00 - 17:00 Uhr



Dr. Maren Welsch bei der Einführungsrede

Guten Tag meine Damen und Herren!

Vermutlich kennen Sie bereits Arbeiten von Susan Walke, da sie als Gründungsmitglied der Atelieregemeinschaft neunziggrad regelmäßig im Kieler Holzkoppelweg ausstellt, und vielleicht haben Sie auch ihre Installation auf der vergangenen Landesschau des BBK in Eutin gesehen. Dann werden Sie bereits wissen, wie vielfältig das Werk dieser Bildhauerin ist, und dass es sich ganz sicher nicht so einfach in eine Schublade stecken lässt. Deshalb verwundert es kaum, dass Susan Walke sich nun dem Thema *Zuhause*, das sie über die Jahre in unterschiedlichen Aspekten begleitet hat, hier auf so umfassende wie ungewöhnliche Weise nähert und in einer Ausstellung zusammenfasst. Mit einem Zuhause verbinden wir Sicherheit und Schutz, aber auch Individualität. Ein Menschenrecht. Es ist der Ort, der Geborgenheit geben soll, an den wir uns zurückziehen und Kraft schöpfen können. Auf seine Gestaltung wird

häufig sehr viel Wert gelegt. Laut Duden gelten als Synonyme „Bleibe, Haus, Heim, Unterschlupf, Wohnung, aber auch Zuflucht, Behausung, Refugium, Domizil“ oder „die (eigenen) vier Wände“ – alles Begriffe, die zwar positiv besetzt sind, die aber teilweise auch auf einen größeren, durchaus problembehafteten Kontext verweisen, wie etwa auf Flucht und Verfolgung oder obdachlos sein.

Indem Susan Walke den Begriff *Zuhause* auf unkonventionelle Weise verwendet und ihn über den durchaus belasteten Begriff „Heimat“ nicht nur in geografischer, sondern auch in kultureller sowie philosophischer beziehungsweise religiöser Hinsicht auf den gesamten Kosmos ausdehnt, macht sie den teilweise ungeheuerlichen Umgang mit der Erde deutlich als etwas, das alle Menschen angeht. Dieser Perspektivwechsel stellt einen überzeugenden Kunstgriff dar und ist zugleich eine Mahnung, die sich gegen die menschliche Sorglosigkeit wendet. Wie hoch der zu zahlende Preis für das Nicht-wahr-haben-wollen sein kann, hat soeben die jüngste Flutkatastrophe vor Augen geführt.

Die hier ausgestellten Werke bezeugen nicht nur Susan Walkes vielschichtige Auseinandersetzung mit dem Thema „Zuhause“ sondern auch die enorme Bandbreite ihres künstlerischen Schaffens, das von grafischen Arbeiten auf Papier über poetische Texte bis zur raumgreifenden Installation reicht. Der Rundgang durch diese Ausstellung ist mit Bedacht angelegt. Er beginnt mit einer Wahlkabine, in der 2 Texte zum Lesen ausliegen.

Wir haben die Wahl – und werden dabei beobachtet. Denn wie wir mit der

Welt umgehen, welche Umstände ein Zuhause- und ein Bei-sich-sein vielfach unmöglich machen, zeigen die präparierten Globen im nächsten Raum. Sie verweisen unter anderem auf Länder mit hoher Kindersterblichkeit oder auf Regionen, in denen es kaum Trinkwasser gibt. Betrifft uns das? Kaum, scheinen wir zu glauben.

Wenn eine Erde nicht mehr funktioniert, ihr buchstäblich das Licht ausgeht, wartet schon die nächste einsatzbereit im Karton – so lautet Susan Walkes ironisches Fazit. Wie schnell der Maßstab aus dem Blick gerät, zeigt sich auch in der Gegenüberstellung mit den drei in schwarz-weiß gehaltenen Grafiken. Entstanden sind sie nach Fotografien von Steinen, die die Grafikerin am Ostseestrand gefunden hat. Doch Größe und Materialität verlieren sich vor dem dunklen Hintergrund. Auf das geistige beziehungsweise religiöse Zuhause verweist die Bodeninstallation im nächsten Raum. *Die Insel* so ihr Titel, besteht aus den bibliophilen Kostbarkeiten des Inselverlags, die nicht nur inhaltlich eine enorme Bandbreite abdecken, sondern auch durch die besondere und individuelle Gestaltung der einzelnen Bände die Bedeutung einer geistigen Heimat unterstreichen.

Auch dieses Thema wird von den Grafiken an der Wand wieder aufgenommen: Die Linoldrucke auf Fotogravure zeigen die Porträts von 4 Frauen, deren Individualität unter einer Burka zu verschwinden droht.

Während Susan Walke bisher gesellschaftliche Belange thematisiert hat, rücken nun die individuellen Bedürfnisse in den Vordergrund. Und so finden Sie im

nächsten Raum die großflächige Installation *Little boxes*, die Sie bereits von der Einladung kennen. Die „kleinen Schachteln“, wie die gleichförmige Architektur der amerikanischen Suburbs in einem Song von Malvina Reynolds aus dem Jahr 1962 ironisch genannt wird, lassen wenig Spielraum für die individuelle Gestaltung. Susan Walke nimmt diese Idee wörtlich und richtet die Schachteln mit Hilfe eines schablonenhaften Einrichtungsprogramms als Wohnungen her. Dadurch entsteht der Eindruck, dass auch die Bewohner solcher Häuser und Wohnungen, die ihr Zuhause alle in derselben Weise arrangieren, zu stereotypem Denken sowie zu einer uniformen Ausrichtung des Lebens und der persönlichen Wünsche neigen müssen. Ein Eindruck, der wiederum von vielen Soaps und Vorabendserien, die in diesem Milieu spielen, nur allzu oft bestätigt wird. Auffällig an Susan Walkes Umgang mit Architektur und Einrichtung ist aber nicht nur deren Monotonie, sondern dass es weder Türen noch Fenster gibt, durch die buchstäblich ein frischer Wind wehen könnte und die für Kommunikation und Offenheit unter den Bewohnern stünden. Was bleibt, ist die Frage, inwiefern stereotype Architektur stereotypes Denken hervorbringt – oder fördert anders herum eine uniforme Ausrichtung des Lebens ein gleichförmiges Zuhause? Auch dieses Thema greift die Künstlerin noch einmal in Grafiken auf, hierbei nun auf die „little boxes“ im Kopf anspielend, die jetzt für Abwehr und Lebensferne stehen. Doch das Zuhause lässt sich noch weiter herunterbrechen: sich in seinem Körper wohl fühlen, in ihm zuhause sein, sind nicht nur gängige Themen der Ratgeber-Literatur. Vertraut und

selbstverständlich ist der Blick auf den Körper, es kommt lediglich auf das „wie“ an. Auch bei diesem Thema schlägt Susan Walke einen anderen Weg ein. Sie zeigt drei Korbfiguren, in der klassischen Technik aus Weidenruten geflochten. Abgesehen davon, dass Weidenruten zu der Zeit, als die Bildhauerin an der Muthesius Kunsthochschule studierte, alles andere als klassisches Bildhauer-Material waren, so ergeben sich die Unterschiede zwischen den 3 Figuren nicht durch die äußere Formgebung, sondern durch das unterschiedliche Volumen und die Gestalt der Körper der Personen, die die Künstlerin in 6-8-stündiger Arbeit umflochten hat. Schließlich gelangt mit der Installation „Altäre“, die den Chromosomensatz zeigt, auch das ganz Kleine, Grundlegende im Obergeschoss zur Darstellung – etwas, das alle Menschen besitzen und das sie untereinander verbindet. Neben dem menschlichen Erbgut werden über die Chromosomen auch bereits der Charakter und das Verhalten eines Menschen mitentschieden, wie man heute weiß. Sie tragen die familiäre Vergangenheit weiter und verknüpfen sie mit der Zukunft.

Susan Walke hat auf 24 filigrane Eisenstelen die auf Folie gedruckten Bilder der menschlichen Chromosomen montiert – scheinbar. Denn ihre Darstellungen zeigen die abstrahierten und in Form und Größe angepassten Fotografien menschlicher Körper. Und endlich wird in den Drucken, die sehr aufwändiges Flechtwerk einer versunkenen Kultur wiedergeben, das biologische Zuhause mit dem kulturellen Zuhause konfrontiert – der jüngsten Arbeit der Künstlerin. Damit schließt sich der Kreis. Susan Walke macht mit ihren Arbeiten deutlich, wie komplex und vernetzt

das Thema Zuhause in seinen unterschiedlichen Facetten letztlich ist. Sie zeigt mit ihrem vielfältigen Werk, wie gefährlich es sein kann, sich dabei auf eine „my home is my castle“-Mentalität zurückzuziehen.

Susan Walke wünsche ich weiterhin viel Erfolg und Ihnen viel Freude beim Rundgang durch die Ausstellung. Es gibt noch viel zu entdecken! Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Maren Welsch



Susan Walke und ihr Mann Thomas Lange

Durch die Hintertür

Die Bürgerinitiative Kulturpark Seekamp präsentiert Arbeiten von Susan Walke



In Schwingungen geraten die fragilen Stelen, die Susan Walke aufgebaut hat
Foto Uwe Paesler



Sabine Tholund im Gespräch mit Susan Walke

VON SABINE THOLUND

KIEL. Die Bürgerinitiative Kulturpark Seekamp präsentiert in ihrer 7. Kunstausstellung Arbeiten von Susan Walke. „Zuhause“ heißt die Schau der gebürtigen Hamburgerin, die an der Muthesius Kunsthochschule Bildhauerei und Grafik studiert hat und seit ihrem Examen 1989 freiberuflich tätig ist. Auf Gut Seekamp zeigt sie insgesamt 21 meist mehrteilige Werke – neben Installationen und Texten vor allem druckgrafische Arbeiten, die auf Fotoaufnahmen basieren.

Das Thema „Zuhause“ ist mit Blick auf die Pandemie und die Flutkatastrophe an der Ahr derzeit hochaktuell. Im Werk der in Mönkeberg beheimateten Künstlerin hat es schon lange einen festen Platz. „Der Begriff fasst vieles zusammen, was ich in den letzten Jahren erarbeitet habe“, sagt sie. Wer Bilder von anheimelnden oder zerstörten Behausungen erwartet, wird beim Rundgang schnell eines Besseren belehrt. Denn das Plakative ist Susan Walkes Sache nicht. Lieber nähert sie sich dem Thema quasi durch die Hintertür – mit konzeptuellen oder abstrakt anmutenden Arbeiten, die symbolisch über den Bildgegenstand hinausweisen.

So verweist etwa eine dreiteilige Reihe verschwommener Selbstporträts, die sich in der Leere eines weißen Raumes verlieren, auf das Gefühl der Verlorenheit derer, die kein Zuhause haben. „Doch letztlich“, so Walke, „haben alle Menschen ein Zuhause: die Welt.“ Auch die nimmt sie künstlerisch ins Visier. Steine vom Ostseestrand hat sie so fotografiert, dass sie wie Meteoriten aussehen, die sich aus dem All bedrohlich der Erde nähern.

Können wir uns eine neue Welt kaufen?

Und eine Bodeninstallation symbolisiert unseren malträtierten Heimatplaneten anhand von Globen, auf denen rote Markierungen die Brennpunkte von Kindersterblichkeit oder Wassermangel anzeigen. Nur ein Globus ist intakt, brandneu in seinem frisch geöffneten Karton. „Aber können wir uns eine neue Welt kaufen?“

Vergleichsweise heiter nimmt sich eine Reihe farbiger Fotogravüren aus, in denen die Künstlerin markante Kiepler Denkmäler vom Pferd Meteor bis zum Reichskanzler

Bismarck digital vom Sockel gestoßen hat. An ihrer Stelle lässt sie eigene Figuren munter auf den frei gewordenen Podesten herumturnen. Ein Fest fürs Auge ist auch eine Installation, in der es um das kulturelle Zuhause geht: „Die Insel“ nennt sie die Arbeit mit über 200 bibliografisch ansprechend gestalteten Büchern des Insel-Verlages, die wie ein Flickenteppich ausgelegt sind.

Wie vielfältig das Thema ist, zeigen weitere Arbeiten. Archaisches trifft Modernes, wenn geflochtene „Körporkörbe“, die die Form des unwickelten Körpers noch erahnen lassen, einer wuchernden Ansammlung uniform gestalteter Wohnboxen gegenüber stehen. Den Bauplan des Menschen und damit eine Art Ur-Zuhause symbolisiert eine Installation mit Fotografien, auf denen schwarz gekleidete Körper angeordnet sind wie Chromosomenpaare. Die Fotos sind auf schlanken Metallstäben befestigt, die leicht in Schwingung geraten. „Das ist gut so“, sagt Susan Walke, „denn es zeigt, wie fragil das Leben ist.“

➔ **Hans-Kock-Stiftung.** Seekamper Weg 10; bis 29. August. Sa + So 14-17 Uhr.



Empfang unter Corona- Bedingungen

Die ersten Besucher





Das Publikum vor dem Gutshaus





Eröffnungsreden



Aufmerksame Zuhörer



GISBERT-K. JUNGERMANN RETROSPEKTIVE



ILLUSTRATIONEN, ZEICHNUNGEN
UND COMPUTERGRAFIKEN FÜR
ARCHITEKTUR UND WERBUNG,
REISESKIZZEN UND BILDER



AUSSTELLUNG 19. SEPTEMBER - 17. OKTOBER 2021
HANS-KOCK-STIFTUNG, SEEKAMPER WEG 10, KIEL
ERÖFFNUNG AM SONNTAG, 19. SEPTEMBER 15:00 UHR
GEÖFFNET: SAMSTAGS U. SONNTAGS 14:00 - 17:00 UHR

BÜRGERINITIATIVE

**KULTUR
PARK
SEE-
KAMP**



Jens Jacobus

Ausschnitt aus der Begrüßungs- und Einführungsrede am **19. September**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde der Kultur auf Seekamp, wir eröffnen heute die 44. Kulturveranstaltung der Bürgerinitiative „Kulturpark Seekamp“, die wir hier an diesem schönen und geschichtsträchtigen Ort durchführen können.

Seit 2014 sind wir - 14 bis 16 Kolleginnen und Kollegen - hier ehrenamtlich tätig, um Ihnen ein vielfältiges Programm zu präsentieren. Dies soll dazu beitragen, das Motto des Stiftungs-Gründers Hans Kock, nämlich **„Begegnung der Künste“**, zu beleben. Dazu begrüße ich Sie im Namen unserer Initiative herzlich!

Allein zum Genre „bildende Kunst“ hatten wir bisher insgesamt sechs Ausstellungen mit Werken verschiedener Künstlerinnen und Künstler präsentiert.

Wer genau zugehört hat, dem ist es aber vielleicht nicht entgangen, dass - gegenüber meiner sonst gebrauchten

Anrede „Freunde der Kunst“ - heute dieser Genre- Begriff „Kunst“ fehlte. Und in der Tat fällt das, was wir Ihnen heute präsentieren nicht exakt unter die Bezeichnung „bildende Kunst“, es ist vielmehr eine spezielle Gattung der Gebrauchsgraphik –angesiedelt zwischen perspektivischer Illustration, Design, Werbung, tagebuchartigen Reiseskizzen und computerunterstützten Animationen. Die Hauptperson des heutigen Tages, Gisbert Jungermann ist Berufskollege, Architekt, der vor allem die bebaute bzw. geplante Umwelt zeichnerisch dargestellt hat. Er hat an der Muthesius-Hochschule in Kiel studiert und 40 Jahre lang als selbständiger Architekt u.a. die Bauten seiner Berufskollegen illustriert.

Deshalb freue ich mich, dass heute auch etliche Berufskollegen hier sind.

Der namentlich bekannteste historische Protagonist unserer Zunft, der römische Architekturtheoretiker **Vitruv** hat in seinem 10- bändigen, epochalen Klassiker „De Architectura“ auch die Bedeutung der Architektur-Darstellungen, der Zeichnungen von geplanten und realisierten Bauwerken, als wichtiges Rüstzeug unseres Berufes beschrieben.

Die zeichnerischen Darstellungen von Gebäuden, die Architekten danach anfertigten, dienten üblicherweise entweder als technische Anleitung für die Bauschaffenden, sog. Axonometrien, also Grundrisse, Schnitte und Ansichten, oder sie dienten der perspektivischen Veranschaulichung dieser Projekte für eine in der Regel privilegierte Bauherrschaft. Sie waren also nicht für die ein breites Laienpublikum gedacht.

Auch noch die im Mittelalter entwickelte Kunst der **Vedouten** – die gleichermaßen idealisierte und vermeintlich realitätsnahe Ansicht von Stadt- und Naturlandschaften - waren in der Regel Auftragskunst für Fürsten, Bürgermeister oder auch Feldherren. Das wurde erst anders, als in der Neuzeit die Vervielfältigungstechniken, also vor allem die Metallstiche und Drucke zur Perfektion entwickelt wurden und im Zuge des sich in Europa entwickelnden Tourismus auch die Bürger, sowohl Einheimische als auch die Reisenden, ein Interesse an Darstellungen von Stadtansichten und einzelnen markanten Gebäuden gewannen. Es entwickelte sich ein Markt für serielle Drucke mit Abbildungen der gebauten Umwelt.

Als Ahnherr dieser Zunft von Zeichnern kann **Giovanni Battista Piranesi** gelten, der im 18. Jhrdt. tausende von genialen Kupfer-Stichen, insbes. perspektivische Darstellungen von Stadträumen in Rom und Venedig produzierte und damit auch einem breiten Publikum zugänglich machte. Erstmals wurde diese Tätigkeit auch zum lukrativen Broterwerb – Piranesi erwarb sich damit ein Vermögen. Seine Stiche werden heute noch in großer Zahl im Kunsthandel angeboten und besitzen einen hohen denkmalpflegerisch-dokumentarischen Wert.

Spätestens seit der Verbreitung von Zeitungen und Fotografien, mauserte sich die Architekturillustration zu einem Informations-Medium für ein urbanes Publikum aus allen Schichten.

Am Anfang waren das s/w Drucke, heute hat die oft digitalisierte, farbige Animation als Druckdatei die Oberhand gewonnen.

Jungermann hat sich früh selbstständig gemacht, aber anders als viele unserer Kollegen während der Zeit seiner Selbständigkeit selbst keine Häuser entworfen und/oder gebaut, sondern die Werke anderer Kollegen illustriert und seine bildhaften Kompositionen so aufbereitet, dass sie durch Print-Medien veröffentlicht werden konnten und somit dem Laienpublikum anschaulich präsentiert werden konnten.

Er ist in dieser beschriebenen Entwicklung von Architektur-Darstellungen (Stichwort „Werbung“) ein Exponent einer demnächst evtl. leider aussterbenden Spezies – hat er doch noch das Handwerk des perspektivischen Zeichnens, Zentralperspektive, Fluchtpunkte, Schattenkonstruktion und so weiter von der Pike auf gelernt.

Natürlich bedient auch er sich seit langem des Computers, aber im Sinne von Computer- aided, also des Computer- unterstützten Designs; die handwerklich gestaltete Perspektive bleibt meistens das Grundgerüst seiner Darstellungen. Im Gegensatz zu ausschließlich vom Computer auf der Basis von Software- Algorithmen erzeugten sog. „fotorealistischen“ Illustrationen, die gelegentlich seelenlos wirken, erkennt man einen Jungermann meistens an seiner „Handschrift“.

Bei aller unbestrittenen Kommerzialität der Illustrationen von Gisbert Jungermann werden aber Kenner von Architekturdarstellungen gleichwohl auch seine spezifischen darstellerischen Qualitäten erkennen. Seine Bilder brauchen sich Ihrer formalen Ästhetik nicht zu schämen.

Der Ihnen eigene Blick auf den Genius Loci bzw. die Qualitäten von Fassaden

und kubischen Kompositionen der eingefügten Bauwerke, die Verteilung von Farben und Strukturen im Bild – all dies schafft einen atmosphärischen Raum, deutlicher als in jedem Foto.

Zur Zusammenfassung dieser Differenzierung von Werken der zeitgenössischen bildenden Kunst gegenüber den hier ausgestellten Arbeiten bemühe ich wiederum einen Rückblick in die Antike: In den Bibliotheken des Altertums (Alexandria, Ephesos) gab es auf den Regalen Raum für zwei hintereinander aufgestellte Bücherreihen – vorne die der **Physik** zugeordneten, dahinter – „meta“ heißt griechisch „hinter“ – die Bände der **Metaphysik**, also solche mit Inhalten, die sich eher mit philosophischen, weltanschaulichen oder spirituellen Themen befassen. Gisbert Jungermann verzichtet bewusst auf diese **Meta- Dimension** – auch in seinen freien Graphiken.

Ist aber die Physik, die Welt des Realen, nicht auch spannend und ausstellungswürdig, solange sie nur gekonnt u. phantasievoll präsentiert wird?

Unser Bekenntnis hierzu hat zu dem Entschluss zu dieser Ausstellung geführt, einer Ausstellung, die bezüglich ihres Anteils an Architekturdarstellungen von **einem** Verfasser vielleicht ein kleines Alleinstellungsmerkmal beanspruchen kann. Zwar gibt es weltweit diverse Ausstellungen von Architektur- fotografen, auch Sammlungen von Zeichnungen und Modellen verschiedener Architekten aber meines Wissens bisher in Deutschland keine Würdigung des darstellerischen Werkes **eines** Architekturillustrators – nicht einmal in den langen Veranstaltungslisten des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt oder

des Museums für Architekturzeichnungen in Berlin habe ich solche Ausstellungen gefunden. Nun aber von der historischen Einordnung seines Gewerbes und der Unterscheidung der hier präsentierten Werke von solchen der zeitgenössischen Kunst zur der **Raumfolge der Ausstellung:**

Im **Eingangsraum 1** sehen Sie Exponate aus allen Themenbereichen unter dem Motto „von jedem Etwas“. Für diejenigen von Ihnen, die die jüngere Stadtplanung in Kiel aufmerksam verfolgt haben, gibt der eye-catcher gegenüber der Eingangstür einen Anstoß zur Erinnerung an die frühen 90er Jahre. Die wasserseitige Ansicht des leider gescheiterten Projektes „Museum für Industrie- und Alltagskultur“ – hier der Entwurf des Architekturbüros Schnittger – ist digital bearbeitet und sowohl farblich, als auch bezüglich der Konturen verfremdet. Dieses Tryptichon ist ein Sonderfall unter den ausgestellten Architektur - illustrationen.

In dem folgenden **Raum 2**, der ausschließlich Kieler Themen gewidmet ist, finden Sie dazu den Artikel der KN vom 21. April 1990, garniert mit einigen Illustrationen Jungermanns, die die Umgebung am Südende der Hörn darstellen. Neben diesen Visionen der 90iger sehen Sie in diesem Raum auch weitere Darstellungen von später gescheiterten Projekten in Kiel: die Erweiterung des Warleberger Hofes sowie der Ausbau des Olympiahafens in Schilksee, der bei einer erfolgreichen Bewerbung Kiels um die Ausrichtung der

Segelwettbewerbe 2012 denkbar gewesen wäre.

Die Leik- seitige Gestaltung des Bootshafens, die gegenüber-liegende Seite an der Markthalle bzw. am Casino, mehrere Ansichten von Planungen an der westlichen Hörnkante, mein eigener, aus Haushaltsgründen nicht realisierter Entwurf für die Sporthalle Schilksee, und Anderes gehören dazu.

Die Überschrift dieses Kapitels könnte lauten: „**Kiels verpasste Chancen**“. Daneben gibt es natürlich auch Perspektiven später realisierter Projekte, z.B des späteren Hosten-Fleets, sie zeigt eine frühe Entwurfs-version, die von der heutigen Realisierung geringfügig abweicht. Insgesamt ist dies eine Schau von städtebaulichen Situationen, die zu ihrer Zeit der Veranschaulichung von Bauprojekten für die Bürger Kiels gedient haben.

Insofern sind Jungermanns Illustrationen auch ein Beitrag zur Demokratisierung von Planungsprozessen – sowohl solchen auf Initiative des Kieler Baudezernats, als auch von stadtbildrelevanten Projekten privater Investoren.

Im nächsten **Raum 3**, also dem Eckraum auf dieser Seite, sind hauptsächlich Beispiele für Werbegrafiken und Cartoons ausgestellt. Wie es die Auftraggeber für die Werbung erwarten, sind diese Darstellungen plakativ, teilweise ironisch, teilweise marktschreierisch pointiert. Es gibt dabei aber auch zeichnerische Darstellungen von naturwissenschaftlicher Akribie, den Leguankopf aus einer Bastelanleitung für ein Kinderspielzeug

aus Holz, dessen Grafik sich auch gut in einen zoologischen Atlas einfügen würde.

Das Thema im folgenden, großen **Raum 4** ist die Darstellung von internationalen Architekturprojekten. Der Blick reicht von Deutschland bis in die arabischen Staaten und nach Burkina Faso in Afrika – von städtischen Plätzen bis hin zu Flughäfen und Hochhäusern.

Auf dem am Fenster dieses Raumes stehenden Schreibtisch sind Beispiele für das **Arbeitswerkzeug** sowie die typischen **Bearbeitungsschritte** von Jungermanns Illustrationen plaziert – sein Arbeitsplatz.

Im Obergeschoss, im Raum 5 erwarten Sie dann freie Grafiken und Aquarelle zu den verschiedensten Themen und Sujets. In den letzten 2 Jahren sind viele Arbeiten auf dem I-Pad, einem für Jungermann faszinierenden Multifunktionsgerät entstanden. Sie finden darunter auch Stillleben, Portraits von bekannten Künstlern und Politikern sowie Reiseskizzen.

Ich denke, dass diese Bilderschau dem Anspruch „Retrospektive“ aus dem 40jährigen Schaffen eines vielseitig begabten und engagierten Architekten gerecht wird.

An ihr hätte vielleicht auch Piranesi Gefallen gefunden – wie bei ihm bilden den größten Teil des Werkes bestellte Auftragsarbeiten, Einiges ist jedoch allein der privaten Skizzierfreudigkeit zu verdanken. Die in Glaskästen ausgestellten Skizzenbücher sind dafür markante Beispiele.

Der gelegentlich fehlende Respekt der Tages-Zeitungen gegenüber dem

Urheberrecht von Architekten – konkret: die oftmals fehlende Namensnennung unter Artikeln mit dem Bezug auf Bauprojekte - ist auch gegenüber Architektur-Illustratoren gängige Praxis. Auch dieser Ungehörigkeit wollen wir mit dieser Ausstellung entgegen wirken.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne Aufmerksamkeit, Erinnerungsanstöße und Vergnügen beim Betrachten der Werke von Gisbert Jungermann und ich darf Dich, Gisbert, jetzt ans Mikrofon bitten.

Jens Jacobus



Gisbert Jungermann spricht zur Eröffnung seiner Ausstellung





Auch der Zeichentisch fehlt in der Retrospektive nicht. Gisbert Jungermann zeigt das Arbeiten mit halbtransparenten, mehrschichtig übereinandergelegten Blättern, die in Computer-Collagen eingespeist werden. MARCO EHRHARDT

Der ahnungsvolle Zeichner

Der Architektur-Illustrator Gisbert Jungermann zeigt sein Werkspektrum im Kulturpark Seekamp

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Gisbert-K. Jungermann möchte nicht einmal seine freien Skizzen, „aus Spaß nebenbei“ entstanden, die Stilleben und Porträts in Mischtechnik aus Tusche, Bleistift und Aquarell oder die sprechend aufs Papier geworfenen Eindrücke in den Reisetagebüchern selber als Kunst einordnen: „Das ist Handwerk, keine Kunst, es sei denn, man versteht auch einen virtuellen Schmied als Künstler...“

Auf Einladung der Bürgerinitiative Kulturpark Seekamp hat der Architekt erstmals eine Retrospektive seines Schaffens zusammengestellt. Der in Dänischenhagen lebende Sauerländer, der von 1975 bis 1980 an der Muthesius-Fachhochschule für Gestaltung in Kiel studierte, mag als Person lediglich in renommierten Architekturbüros, in Stadtplanungsämtern oder Lehrbeauftragten an der Muthesius-Kunsthochschule bekannt sein – seine Architekturzeichnungen kennen dagegen sehr viele.

Denn diese ahnungsvollen Illustrationen bringen Leben

und Farbe in die oft nur aus Grundriss und schematisierten Vorder- und Seitenansichten bestehenden Maßzeichnungen der Architektur-Kollegen. Die Fassadengestaltungen erhalten bei Jungermann haptische Oberflächenstrukturen. Menschen, Bäume, Wolken und das vorhandene städtische Umfeld sollen „Architektur fasslich machen, städtebauliche Ideen anschaulich zur Diskussion stellen. Aus einer Idee mache ich etwas, was auf manche dann schon fast wie ein Foto wirkt“, so der „Augenmensch“ Jungermann.

Von diesem visionären Blick in die Zukunft hat auch Kurator Jens Jacobus als ehemaliger Leiter des Hochbauamts in der Landeshauptstadt häufig profitiert: „Man konnte mithilfe der Jungermann-Illustrationen auf demokratische Weise ein breites Publikum über Architektur-Gestaltung informieren.“ In der Ausstellung begegnen deshalb Projekte wie das Holsten-Fleet im Entwurf von 2012, das dann tatsächlich ganz ähnlich realisiert wurde. Vor allem aber begegnen „verpasste Chancen Kiels“ (Jacobus) wie

der ertüchtigte Olympiahafen in Schilksee, das moderne Gegenüber mit gläserner Brücke in den Warleberger Hof oder („besser als der jetzt gebaute, statisch massive Hotel-turm“) der Baade-Entwurf für das Hochhaus zwischen Exerzierplatz und Wunderino-Arena.

„Das ist Handwerk, keine Kunst, es sei denn, man versteht auch einen virtuellen Schmied als Künstler.“

Gisbert-K. Jungermann,
Architekt und Zeichner

Jungermann, der schon als Kind alles zeichnerisch erfassen wollte, habe sich schon im Architektur-Studium mehr für das Zeichnerisch-Darstellerische interessiert als für das Statische und Konstruktive. „Und es erschien mir ideal, dass da auch die anderen Fachbereiche bei der Hand waren, die freie Kunst, die Bildhauerei, die Fotografie.“ Der Entwicklung der Techniken im Sinne perfekter Flucht-

punktperspektiven ist er stets neugierig gefolgt. Vom Tuschefüller, über kopierte und kolorierte Lichtpausen, Mischtechniken mit Aquarellpinseln und Blei- oder Filzstiften ist er seit 1995 immer tiefer in die virtuelle Welt von Bild-design mittels iPad-Tablet und Apps vorgedrungen.

Kunstvoll, das erweist sich am demonstrativ aufgebauten Zeichentisch in Schilksee, verbindet er die eine mit der anderen Handwerkebene, überarbeitet Handgezeichnetes mit Computertechnik zur reich gestuften Collage. Eine vergleichbare Gebrauchsgrafik-Ausstellung mit Gut Seekamp sei bislang weder im Museum für Architekturzeichnung Berlin noch im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt zu sehen gewesen.

Einzigartige Ausstellung von Architektur-Gebrauchsgrafik

Seine fiktiven Collagen musste Gisbert Jungermann über vier Jahrzehnte ständig im engen Austausch mit den Kollegen in den Architekturbüros, mit Behörden, Investorengesellschaften, Werbeagenturen

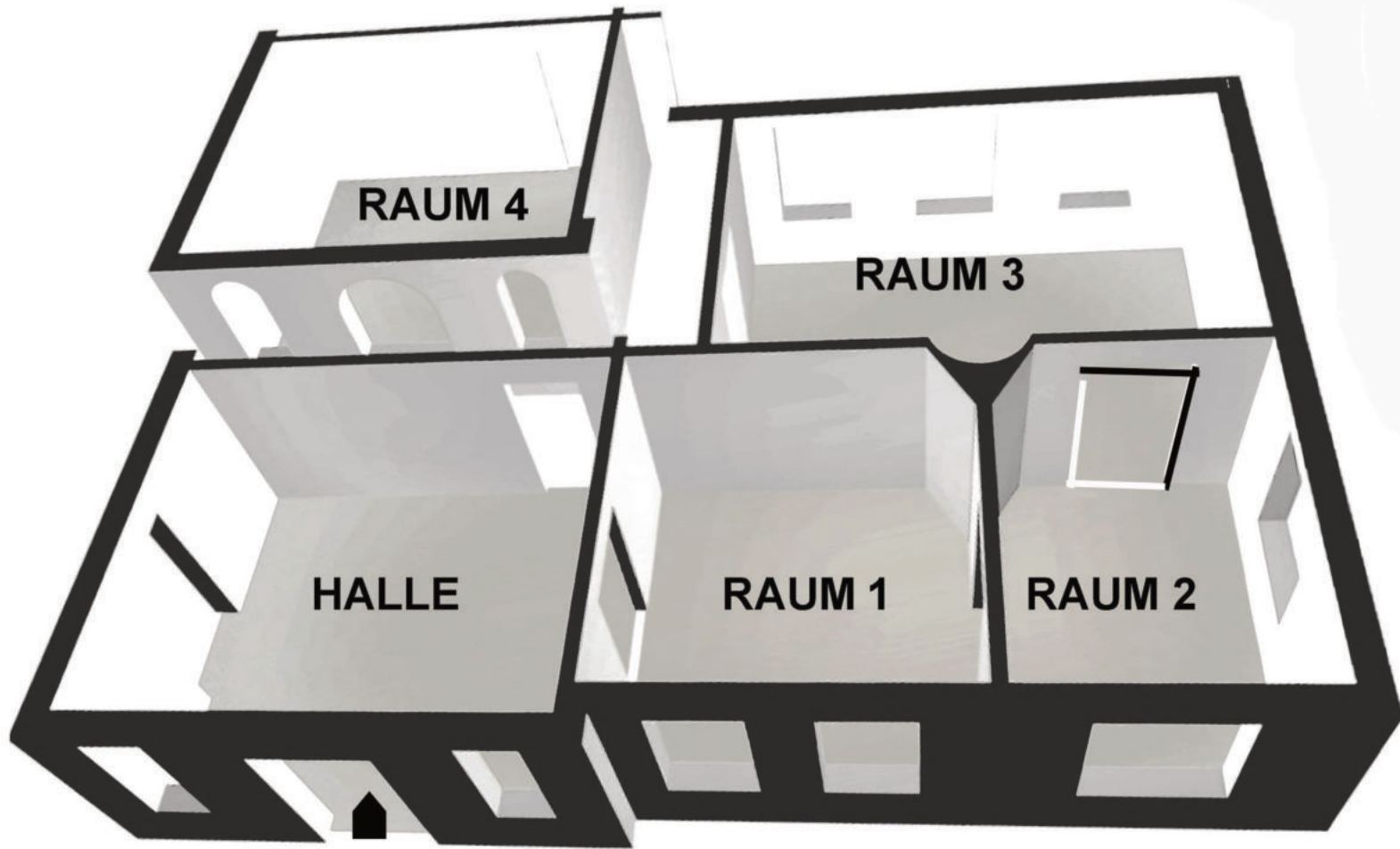
flexibel an Wünsche anpassen. „Ich habe aber, ohne es groß zu merken, bestimmt auch mal ästhetisch Einfluss genommen auf die Projekte“, so Jungermann bescheiden. Der „Repräsentant einer in dieser Qualität leider aussterbenden Spezies“ (Jacobus) hat vom „Spiegel“-Gebäude in Hamburg über den Flughafen in Katar über den Potsdamer Platz in Berlin, von Gosch auf Sylt bis zum Hotelschiff in St. Petersburg vieles vorausgeahnt. Dass er sich am Rande auch mal eine frech hingeworfene Trump-Karikatur gönnt, wirkt entspannend.

Jungermann überlässt in der Gestaltung nichts dem Zufall – auch eine Ausstellung seiner Arbeiten nicht. Die Kombinationen an den Wänden, gerade auch das persönliche Feld in Petersburger Hängung in der oberen Etage, hat er vorher zu Hause am Computer simuliert. Auch eine Kunst.

• **Ausstellung auf Seekamp,** Gutshaus Hans-Kock-Stiftung, Seekamper Weg 10, Kiel-Schilksee. Bis 17. Oktober jeweils Sa/So 14-17 Uhr. Eintritt frei. www.kulturpark-seekamp.de

OG

EG



EINGANG

Vorbereitung der Hängung: Gisbert Jungermann fertigt eine räumliche Perspektive der Ausstellungsräume des Gutshauses sowie ein maßstäbliches Pappmodell an, in das er die Exponate hinein tranlozierte





Sturm vor Eröffnung, der Schirm fliegt weg

Eröffnung nach dem Sturm





Die Besucher suchen sich einen Sitzplatz auf dem Rasen-Rondeel



Bekannte Gesichter: Tina Schwichtenberg und Rolf Johanning, immer hilfsbereit





Kiels verpasste Chancen, oben: Wettbewerbsentwurf Hotel am Exer,

unten: Erweiterung des Stadtmuseums in der Dänischen Straße





Oben : Bleistiftskizze Skyline einer City, unten: Stillleben mit Äpfeln, I-Pad Wisch-Graphik





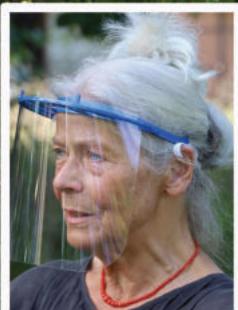
Selbstbildnis des Reiseskizzen-Autors, unten ein beliebtes Motiv





Finissage: Tina Schwichtenberg versteigert die aus Jungermann-Plakaten gefalteten Papierschiffchen





Elke Bauer



Heidi Behlen



**Wolfgang
Brammen**



Kaja Engel



Nana Fahl



Gisela Gülzow



Jens Jacobus



Sabine Jacobus



Susann Ketzner



Cornelia Kleine



**Barbara
Mienkus-Lange**



Martin Mokrus



Bärbel Ottens



Gisela Poelke



Annegret Zucker



Mitglieder 2020/ 21